

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 17 (1976)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Der Stand des Internationalismus  
**Autor:** Révész, László  
**Kapitel:** Monolithismus und Pluralismus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094724>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Monolithismus und Pluralismus

Eine zentrale Frage sowohl für Eurokommunisten als auch für ihre Partner betrifft das «echte» Mehrparteiensystem, die organisierte Betätigungsmöglichkeit für Andersdenkende. Ist sie wirklich in Aussicht genommen?

Die Idee des politischen und ideologischen Pluralismus wird im Ostblock nicht nur für die eigene Machtausübung, sondern auch für die kommunistische Weltbewegung total abgelehnt. Sie fördere zentrifugale Kräfte und gefährde die Einheit.

*«In ihrem Kampf für nationale so gut wie internationale Ziele brauchen die kommunistischen Parteien eine einheitliche Anschauung und eine koordinierte Politik.»*

(Ivan Hlivka und Michael Stefanek: «Der proletarische Internationalismus», «Uj szo», 17. 7. 1976)

Von einem ideologischen Pluralismus kann ohnehin schon ab ovo keine Rede sein; der Marxismus-Leninismus ist eine einheitliche und unteilbare Lehre. Die Sowjets ebenso wie ihre Satelliten im Osten und ihre Gefolgsleute im Westen bleiben dabei, dass es in «prinzipiellen Fragen» keine Kompromisse und Konzessionen geben dürfe, und der Marxismus-Leninismus ist sozusagen die prinzipiellste Frage.

Was den politischen Pluralismus angeht, das Mehrparteiensystem mit Opposition, so sind sich alle regierenden KP darüber einig, dass er in sozialistischen Verhältnissen nicht zu dulden sei. Politische Opposition ist denn auch in den sozialistischen Ländern verfassungswidrig. Gerade in Staaten mit nominellem Mehrparteiensystem wie in Polen wird betont, ein Mehrparteiensystem mit Opposition sei nur in der «antagonistischen Klassengesellschaft» (also im gegnerischen Lager) möglich und nötig, aber dort, wo das Bündnis von Arbeitern und Bauern herrsche, ha-



Der französische KP-Chef Georges Marchais: Gleiches Recht für alle Parteien – die am Sozialismus interessiert sind. Pluralismus bis wohin?

be die Opposition ausgespielt und sei unzulässig. (Vgl. z. B. «Sztandard Młodych», Warschau, 25. 5. 1965)

Das pluralistische System wird als Wesensmerkmal der formalen bourgeoisen Demokratie bezeichnet. Die sozialistische Demokratie hingegen verlange die Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, und daher habe hier ein System mit Regierungsparteien und Opposition keine Existenzberechtigung. («Rude pravo», Prag, 12. 5. 1960)

**«Orthodoxe» Auffassung, die eigentlich stimmt: Pluralismus ist das Wesensmerkmal der bürgerlichen Demokratie**

Selbst zur Zeit des Prager Frühlings (als ein Meinungspluralismus mit öffentlicher Äußerungsmöglichkeit bestand) lehnte ein ZK-Beschluss vom Mai/Juni 1968 die Opposition sowohl innerhalb der Partei als auch im politischen Leben des Landes expressis verbis ab, «da sie unter den heutigen Bedingungen einer Legalisierung der Organisation politischer Kräfte gleichkäme, die das sozialistische politische Programm der Nationalen Front ablehnen». («Rude pravo», 2. 6. 1968)

Sowjetischerseits weist man den Pluralismusbefürwortern ihren Platz ins vorgezeichnete Feindbild zu. Der Politologe Kowaljow nannte den Wunsch nach einer zweiten Partei im Sozialismus in (Prag z. B. vom Dramatiker Vaclav Havel begründet in «Literarni Listy», 4. 4. 1968) einen «Zusammenschluss der imperialistischen Nachrichtenagenturen mit Klerikalismus und Zionismus sowie der rechtsstehenden Sozialdemokratie». («Prawda», 25. 5. 1968)

Und der sowjetische Philosoph L. Onikow:

*«Die von einigen Leuten erhobene Forderung (...) nach Zulassung oppositioneller Parteien in den sozialistischen Staaten muss als feindliche Gesinnung gegenüber dem Sozialismus bezeichnet werden.»* («Prawda», 19. 5. 1968)

**Wozu Opposition zulassen? Entweder ist sie gegen den Sozialismus und muss liquidiert werden, oder sie ist für den Sozialismus und damit überflüssig**

Aufschlussreich ist die Frage des sowjetischen Philosophen Stepanow:

*«Worin soll übrigens das Programm einer oppositionellen Partei bestehen? Es kann für sie gar kein Programm geben ausser alles zu kritisieren und für nichts die Verantwortung zu übernehmen. Wenn eine solche Partei behauptet, sie kämpfe für die Sache des Sozialismus, so braucht sie doch gar nicht erst oppositionell zu sein.»*

Die oppositionellen Elemente

*«können zu Schreibern auf den hintersten Bänken im sozialistischen Parlament werden und sich im geeigneten Augenblick auch gegen den Sozialismus wenden.»*

(«Iswestija», 11. 5. 1968)

Die Ablehnung von jeglichem Pluralismus durch die regierenden KP wird generell von ihren nichtregierenden Bruderparteien in der Dritten Welt übernommen. Das hat sich auch aus den Konferenztexten von Havanna 1976 ergeben.

Unter den Kommunisten Westeuropas sind die Meinungen zu diesem Thema geteilt, das sich

hier natürlich immer nur auf sozialistische Verhältnisse der Zukunft bezieht.

**Auch die Eurokommunisten gestehen Freiheit nur den Aehnlichdenkenden zu. Alternativparteien soll es in ihrem Sozialismus nicht geben – oder doch?**

Namens der KPI sprach sich Berlinguer in Moskau für einen *selektiven Pluralismus* aus. Seine Partei sei bereit, «mit andern Volkskräften und demokratischen Kräften verschiedener politischer und ideologischer Orientierung an der Leitung des politischen Lebens unseres Landes» teilzunehmen. («Prawda», 22. 2. 1976)

Soeben erschienen:

Kuratorium Geistige Freiheit

Aus dem Inhalt von Heft 8:  
 Interview im Straflager  
 Psychiatrie-Handbuch für Dissidenten  
 Appell von Sacharow für Glusman  
 Martschenkos Rede vor Gericht in Kaluga  
 Chronik des Gewissens  
 Sowjetischer Lageralltag  
 Rundschreiben des ZK der KPdSU  
 zu China  
 u. a., 153 S., Fr. 11.–

Zu beziehen bei  
 KURATORIUM GEISTIGE FREIHEIT  
 Postfach 227, 3601 Thun

Vor dem internationalen Auditorium an der Konferenz der europäischen Kommunisten in Ostberlin waren die Vorbehalte schon weniger sichtbar:

*«In Italien (...) kämpfen wir für eine sozialistische Gesellschaft, die sich gründet auf (...) der Pluralität der Parteien und der Möglichkeit, sich entsprechend den Mehrheitsverhältnissen in der Regierung abzuwechseln.»* («Neues Deutschland», 1. 7. 1976)

Freiheit für den Aehnlichdenkenden versprechen ihrerseits die französischen Kommunisten. Der KPF-Vertreter auf dem 25. KPdSU-Kongress erklärte, in Frankreich könnten zum Beispiel verschiedene Parteien, «die am Sozialismus interessiert sind», an seinem Aufbau unter Bedingungen der Rechtsgleichheit teilnehmen. «Um die schweren Schlachten zu gewinnen (...), ist eine mächtige Bewegung (...) nötig, de-

ren Achse das Bündnis der linken Parteien ist.» («Prawda», 29. 2. 1976)

Auch in diesem Fall fiel das Bekenntnis zum Pluralismus auf dem Ostberliner Forum besser aus. Dort befürwortete Marchais «das Recht auf die Existenz und die Betätigungsmöglichkeit der politischen Parteien, einschliesslich der Oppositionsparteien» («Neues Deutschland», 1. 7. 1976) Eindeutiger als diese beiden grossen Parteien hat sich in der letzten Zeit die spanische KP für pluralistische Demokratie eingesetzt. Auch lehnt sie — wenigstens in diesem Zusammenhang — den sowjetischen Weg expressis verbis ab. (Vgl. «Yearbook of International Communist Affairs» 1975, S. 243)

**Cunhals Worte – und seine gleichzeitigen Taten**

Von Interesse ist wiederum der Fall der portugiesischen KP. Cunhal äusserte sich für die Respektierung der Mehrheit, legte aber Wert auf die Feststellung, dass es nicht um eine arithmetische Mehrheit gehe. Am Parteitag vom Oktober 1974 liess er die Möglichkeit eines Mehrparteiensystems im Staat der Diktatur des Proletariats offen. So ein Mehrparteiensystem ohne Opposition ist das, was man in einigen kommunistisch regierten Staaten hat (Polen, CSSR, DDR, Bulgarien, Nordkorea, Vietnam), wobei aber den Partnerparteien lediglich die Rolle des «Transmissionsriemens» von der KP zu den einzelnen Volksschichten zufällt. Sie haben kein eigenes Programm und müssen in ihren eigenen Statuten die Führungsrolle der KP anerkennen. Das also ist das Mehrparteiensystem, das Cunhal befürwortete.

Andererseits tat Cunhal der französischen KP den Gefallen, sie in einem Streit mit der Sozialistischen Partei durch ein Bekenntnis zum Pluralismus zu unterstützen:

«Die Portugiesische KP verteidigt die Meinungsvielfalt und folglich auch die materiellen Möglichkeiten, diese zum Ausdruck zu bringen. Sie anerkennt das Recht auf die Bildung von Parteien und folglich auch das Bestehen von Presseorganen, die die Parteien brauchen.» (IB, Nr. 9—10/1975)

Für die Wahrhaftigkeit dieser Versicherung konnte Cunhal allerdings nicht einmal den «benefit of the doubt» für sich beanspruchen. Er wies sie zur gleichen Zeit in Portugal selbst als Lüge nach, da er den gewaltsamen Angriff auf nichtkommunistische Massenmedien organisierte («Republica», katholischer Radiosender). Dort zeigte sich die ganze Entschlossenheit der PKP, den Kampf gegen Träger missliebiger Meinungen via «Volksmassen» (d. h. die organisierte Minderheit der KP-Anhänger) auszutragen.

**Marchais: Wir wollen kein Monopol haben, sondern bloss als Avantgarde massgeblich sein**

Widersprüche feinerer Art sind allerdings auch in den Parteien des «Eurokommunismus» zu finden. In Ostberlin führte z. B. Marchais aus:

«Wir beabsichtigen weder in der demokratischen Bewegung von heute noch in der sozialistischen Gesellschaft von morgen ein Monopol auszuüben, sondern — und das ist etwas ganz anderes — die Rolle einer Avantgarde des sozialen und menschlichen Fortschrittes.» («Neues Deutschland», 1. 7. 1976)

Wenn man daran denkt, dass die regierende KP ihr Machtmonopol immer mit ihrer Rolle als Avantgarde legitimiert haben, ist man nicht so sicher, was da ganz anders ist. Und was Marchais selbst dazu expliziert hat, ist eher geeignet, Befürchtungen zu wecken als zu dämpfen:

«Manche sehen einen Widerspruch zwischen unserem Willen, eine Avantgardefunktion auszuüben und unserem Bestreben zugunsten einer soliden und dauerhaften Zusammenarbeit auf dem Boden der Gleichheit der Parteien und der demokratischen Organisationen. Doch da besteht kein Widerspruch. Wenn wir die Notwendigkeit eines besseren Kräfteverhältnisses betonen, bedeutet das weder Exklusivität noch Beherrschung, es geht um das politische Gewicht, um den Einfluss, der auf einer soliden Basis der Beziehungen auf gleichem Fusse zwischen den Parteien der Linken beruht. Die Avantgarderolle bedeutet für unsere Partei die Organisation der gesellschaftlichen Bewegungen, die den Bedürfnissen der Werktätigen und des Landes entsprechen, Lösungen vorzuschlagen und für ihre Durchsetzung hinzuwirken; die Avantgarderolle bedeutet vor allem, alle demokratischen, alle Volkskräfte in gleiche Richtung und zum Zusammenwirken zu bringen.» (IB, Nr. 7/1975)

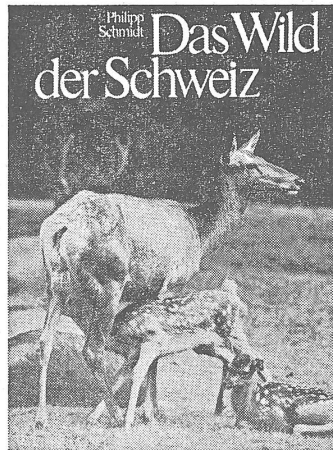
Wenn aber die KPF unter der Avantgarderolle das Monopol auf die Gründung von gesellschaftlichen Bewegungen und Organisationen versteht, so unterscheidet dieser Anspruch von der Führungsrolle der KP in Osteuropa kaum mehr. Diese Organisationen und Bewegungen waren nach 1945 in allen Ostblockstaaten Kampfinstrumente der Kommunisten gegen die Koalitionsparteien.



**HUGH JOHNSON DAS GROSSE BUCH DER BÄUME**  
Ein Führer durch Wälder, Parks und Gärten der Welt

288 Seiten und 1000 farbige Abbildungen. Preis Fr. 88.—.

Wer je einen Baum mit Wohlgefallen betrachtet hat, wird sich von diesem Buch, wenn er es erst einmal in der Hand hat, nicht mehr trennen wollen.  
(Schaffhauser Nachrichten)

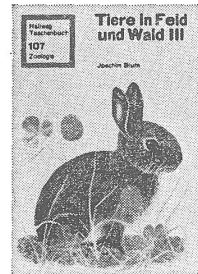
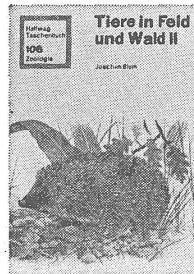
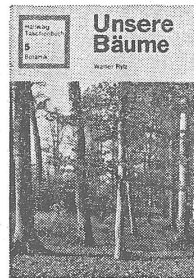


**PHILIPP SCHMIDT DAS WILD DER SCHWEIZ**  
Eine Geschichte der jagdbaren Tiere unseres Landes.

464 Seiten Text, 224 Seiten schwarzwisse Abbildungen. Preis Fr. 65.—.

Ein monumentales Werk, das alle interessiert, denen die Erhaltung einer freilebenden Tierwelt ein Anliegen ist.

**HALLWAG-TASCHENBÜCHER** zum ständigen Gebrauch für Schule, Studium, Beruf und Hobby für die Gebiete: Botanik, Zoologie, Geographie, Kunst, Hobby, Technik.



- Hallwag-TB:**
- 5 Unsere Bäume
  - 10 Unsere Pilze
  - 27 Waldblumen
  - 41 Die Biene
  - 106 Tiere in Feld und Wald II
  - 107 Tiere in Feld und Wald III

Verlangen Sie unseren ausführlichen Gratisprospekt.

**Hallwag Verlag** Bern und Stuttgart